

Josef Martl: Ein mitreißendes satirisches Talent

Von Marita Pletter

Schnellertsham. Es war eine reizvolle Idee der Hausherrin Regina Haasis, im Vorfeld des Kabarett-Abends mit Josef Martl den erst neunjährigen Maximilian Hollweck aus Schnellertsham mit seinem Akkordeon auf die Bühne zu bitten. Der lebenswürdige Bub hat ein Gefühl für sein Instrument. Denn auch solches ist nicht ohne Bedeutung für das Ambiente der Kleinkunsthöhle in den ehemaligen Stallgebäuden dieses so wunderschön restaurierten Vierseithofs in Schnellertsham (Gemeinde Haarbach). Und während sich der Raum mit Gästen zu füllen begann, spielte Maximilian „Sabinchen war ein Frauenzimmer, gar hold und tugendhaft / sie diente treu und redlich immer bei ihrer Dienstherrschaft...“ Und daher lebte sie ja auch bekanntlich nicht besonders lange.

Dem entgegen hatte Josef Martl aus Linz gerade das lange Leben, genauer das Altwerden oder den Umgang damit, zum kabarettistischen Programm erhoben: „Bewusstes und kreatives Altern“ heißt sein Programm. Vielleicht ein wenig zu geschraubt, zu ausformuliert, zu wenig gewitzt für eine satirische Aufführung erschien nicht allein bereits der Titel, sondern erschienen leider auch streckenweise die Texte, die nicht selten das eigentliche Thema ein wenig langatmig verfehlten, das Komische der Situationen eher referierten als dass sie aus der Komik heraus lebten und schöpften.

Letzteres indes vermag Josef Martl allerdings meisterhaft, wenn er in die diversen Rollen schlüpft. In die des „Seminarleiters“ und in die der Klienten: in die treuherzig-derbe Haut des Bauernburschen Karl, des Langzeitstudenten und bigotten Fami-



Kabarettist Josef Martl überzeugt durch seine Schauspielkunst. Vier verschiedene Charaktere stellt er auf der Kleinkunsthöhle in Schnellertsham dar. (Foto: red)

lienvaters „Deo Weichy“ oder des hyperaktiven Berufssingles „Dynamicus“. Hier ist Martl in seinem Element, zieht scheinbar nach Belieben unzählige Register einer mitreißenden schauspielerischen und auch satirischen Begabung. Angereichert mit so viel glaubwürdigem Charme, kindlich, ernst verpackt und ausgerüstet mit jener unter Satirikern erstaunlichen und seltenen Fähigkeit zu menschenfreundlichem Spott, hätte er gerne noch ein weiteres Dutzend Figuren zum Leben erwecken dürfen. Das – im übrigen sehr aufmerksame – Publikum, das durchaus empfänglich schien für diese Art von geballtem Humor, hätte

sich gewiss gefreut. So aber freute sich der eine oder andere vielleicht nicht immer, wenn diese köstlich inszenierten Auftritte abrupt endeten, nicht nur, um den Reflexionen des Psychodocs Platz zu machen, einem regelmäßig wiederkehrendem Mix aus Zynismus und Selbstzweifeln. Obgleich: So übel und realitätsfern schien das gar nicht. Martl ist schließlich ein angenehmer, sympathischer und zweifellos sehr gescheiter Mensch. Aber gerade deshalb mochte es ein wenig befremden, wenn er, der Gewinner des Steyrer Kleinkunstpreises und der „Goldenen Buche“, streckenweise seinen erprobten Wortwitz, die

heiteren Geschichten zur „Human-Archäologie“ so ganz vernachlässigte zugunsten mitunter manischer Unterleibsfixierung. Hier sei, zumal Martl nicht eigentlich obszön wurde, keineswegs vom Standpunkt der Prüderie aus argumentiert, denn auch derlei gehört ins humoristische Vokabular der „Human-Archäologie“. Sondern es war vielmehr die Kontinuität jener Art wenig geistreicher Fixierung, die aufstieß und die ein Kabarettist dieser Klasse eigentlich nicht nötig gehabt hätte. Schade – zumal das Publikum in Schnellertsham offen und hellhörig und für Köder wenig empfänglich schien.

Passauer
Neue Presse

11. Sept. 2007

Aufbill in
Schnellertsham